

# Absolventenporträt

## Mit Lukas Bollack

Was hast du vor dem Studium gemacht? Wie bist du zum Studium Umweltingenieurwesen gekommen? Was waren deine Ziele?

Nach der Matura habe ich ein Studium der Philosophie und Zeitgeschichte angefangen. Das waren (und sind!) für mich interessante Themenfelder, aber die anfängliche Begeisterung war schnell verflogen. Ich sah mich nicht in einer akademischen Laufbahn und auch nicht als Lehrer, es fehlte mir also an beruflichen Perspektiven. Da in dieser Zeit mein erster Zivildienstesatz anstand, entschied ich mich, dafür eine Auszeit vom Studium zu nehmen. Ich meldete mich bei der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz (SUS), die mit Zivis in der ganzen Schweiz Trockenmauern baut und Naturschutzgebiete pflegt. Die praktische Naturschutzarbeit gefiel mir, und aus den ursprünglich geplanten 3 Monaten wurden 13 – mein ganzes Pensum an Diensttagen. Ich beschloss, mein bisheriges Studium an den Nagel zu hängen und stattdessen eine Ausbildung zu machen, die mir den Einstieg in den Umweltbereich ermöglichen würde. Dafür kamen für mich sowohl Berufslehren (Landschaftsgärtner oder Forstwart) als auch Studiengänge an Fachhochschulen, Universitäten und der ETH in Frage. Letztlich entschied ich mich für das Umweltingenieurstudium an der ZHAW, weil es das Akademische mit dem Praktischen verbindet.

Wo arbeitest du jetzt? Wie bist du zu der Stelle gekommen?

Nach dem Studium absolvierte ich ein Praktikum bei der Fachstelle Naturschutz von Grün Stadt Zürich. Dort beschäftigte ich mich hauptsächlich mit der Artenförderung und der Pflege und Aufwertung der städtischen Naturschutzgebiete. Ich erhielt einen Einblick

in die Funktionsweise einer Behörde und konnte sehen, wie Projekte, die Ökobüros und Zivildienst-Einsatzbetriebe dann im Feld ausführen, aufgelegt und geleitet werden. Mit der Zeit bekam ich immer anspruchsvollere Aufgaben und durfte am Ende einige Projekte einer Arbeitskollegin während ihrer Abwesenheit übernehmen. Schon während des Praktikums habe ich mich für diverse Stellen beworben. Der Verein Naturnetz lud mich schliesslich zu einem Bewerbungsgespräch ein; sie suchten einen Projektleiter für Zivildienstesätze. Dass ich selbst Zivi im Naturschutzbereich gewesen war und dabei den Umgang mit diversen Maschinen und das Trockenmauerhandwerk gelernt hatte, war in ihren Augen ein grosses Plus. Ausserdem hatten sie gute Erfahrungen mit UI-Absolventen gemacht, als Zivis wie als Angestellte. Ich bekam die Stelle und arbeite jetzt schon vier Jahre beim Naturnetz.

Was sind die Tätigkeiten deines Unternehmens? Welches sind deine Aufgaben?

Das Naturnetz ist ein gemeinnütziger Verein, der Einsätze im Naturschutzbereich umsetzt, hauptsächlich mit Zivis, aber auch mit Asylsuchenden und Freiwilligen. Ich arbeite im Hauptsitz im Kloster Fahr, mittlerweile haben wir aber auch Zweigstellen im Zürcher Weinland, Graubünden, Wallis und Tessin – das Naturnetz ist heute der grösste Zivildienst-Einsatzbetrieb der Schweiz.

Als Projektleiter bin ich die Schnittstelle zwischen Auftraggebern (Behörden, Naturschutzorganisationen, Ökobüros etc.) und Zivis. Ich bespreche mit den Auftraggebern neue Projekte, plane und offeriere sie und bin verantwortlich

Name

Lukas Bollack

Ausbildung und Berufserfahrung vor dem Studium

Gymnasiale Matura; Zivildienst bei der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz

Studium UI

Umweltingenieurwesen 2008–2011  
Vertiefung Naturmanagement

Jetzige Arbeitsstelle

Verein Naturnetz, Klosterstrasse,  
8109 Kloster Fahr

Position / Funktion / Stellenprozente  
Projektleiter 60 %

dafür, dass alles fach-, termin- und budgetgerecht ausgeführt wird. Ich leite aber auch die Zivis im Feld an und arbeite bei den Projekten mit. Da meine Zeit und das Budget der Auftraggeber jedoch begrenzt sind, delegiere ich die Leitungsaufgabe auch oft an unsere Einsatzleiter und Praktikanten. In diesen Fällen ist es wichtig, dass diese gut instruiert sind und ich den Überblick über den Stand in allen meinen Projekten behalte. In der Hochsaison ist das keine einfache Aufgabe, dann laufen oft mehrere meiner Projekte parallel.

Wie sieht ein normaler Arbeitstag bei dir aus?

Bei mir gibt es zwei Arten von Arbeitstagen. Durchschnittlich einen Tag pro Woche arbeite ich im Büro, erstelle Offerten, mache das Projektcontrolling, schreibe Projektberichte und führe Begehungen mit Auftraggebern durch. An den meisten Tagen arbeite ich jedoch draussen mit den Zivis: mähen,



rechnen, Neophytenbekämpfung, Heckenpflege und Trockenmauerbau sind die Haupttätigkeiten. Ich weise ihnen den Sinn und Zweck unserer Arbeit. Ausserdem instruiere ich sie im Umgang mit den Maschinen. Ein bisschen Umweltbildung gehört auch dazu, denn die meisten Zivis haben vor ihrem Einsatz nichts mit Ökologie und Umweltschutz am Hut gehabt – ich habe also die Möglichkeit, ihnen etwas für ihren weiteren Weg mitzugeben.

Was gefällt dir an deinem Beruf? Was gefällt dir nicht?

Die Arbeit draussen finde ich sehr befriedigend – man sieht, was man den ganzen Tag gemacht hat und weiss, warum man am Abend müde ist. Ausserdem sehe ich, wie sich Gebiete durch unsere Arbeit über die Jahre entwickeln und welche Eingriffe welche Auswirkungen haben. Dadurch lerne ich zum einen viel, zum anderen

werden die klassischen «Sisyphusarbeiten» wie Neophyten jäten oder Brombeeren ausspikeln sehr viel weniger mühsam, wenn man sieht, wie die invasiven Pflanzen mit jedem Durchgang weniger werden und sich langsam wieder eine schöne Mager- oder Riedwiese entwickelt. Der Umgang mit den Zivis ist und bleibt für mich eine Herausforderung, denn ich bin ein eher introvertierter Mensch. Ich musste lernen, vor eine Gruppe zu stehen und zu sagen, wo es langgeht. Das ist aber auch eine sehr wertvolle Erfahrung. Ausserdem habe ich es bei den Zivis mit allen Arten von Menschen zu tun, auch solche, mit denen ich sonst nie in Kontakt gekommen wäre.

Welche Inhalte / Module / Kompetenzen aus dem Studium helfen dir bei deiner jetzigen Arbeit? Was hat dir gefehlt?

Am meisten geholfen haben mir Artenkenntnisse (obwohl ich diese im Studium sträflich vernachlässigt habe) und

alles, was wir über die Lebensraumansprüche verschiedener Tiere gelernt haben. Was ich mir im Nachhinein aneignen musste, war Wissen zur Flächenbewirtschaftung: Wie müssen Wiesen und Riedflächen gemäht werden, damit sie sich optimal entwickeln? Welchen Einfluss hat Beweidung? Wie pflegt man eine Hecke? Wie werden die verschiedenen Neophyten am wirkungsvollsten bekämpft? Das ist nicht nur in einem Zivi-Betrieb wichtig, sondern auch für Ökobüros und Naturschutzbehörden, die für die Pflege von Naturschutzgebieten zuständig sind.

Hast du noch einen guten Rat für UI-Absolventinnen und -Absolventen (Stellensuche, Arbeit während des Studiums, etc.)?

Ich finde es wichtig, sich bereits während des Studiums zu überlegen, in welche Richtung es später beruflich gehen soll. Entsprechend sollte man seine Kurse und Arbeiten (Semester- und Bachelorarbeit) wählen. Gerade bei der Bachelorarbeit macht es Sinn, mit einem externen Partner zusammenzuarbeiten (Behörde, Ökobüro, Naturschutzorganisation etc.). Viele meiner Studienkolleginnen und -kollegen sind auf diese Weise zu einer Anstellung gekommen. Auch Praktika oder Nebenjobs während des Studiums können Türen öffnen.

Ich würde ausserdem empfehlen, den Fahrausweis vor Ende des Studiums zu machen. Auch Fremdsprachenkenntnisse sind sehr nützlich. Stellen beim Bund oder bei schweizweit tätigen Naturschutzorganisationen setzen oft voraus, dass Mitarbeitende mehr als eine Landessprache beherrschen.